

W o c h e n b l a t t

g u m

N u ß e n u n d V e r g n ü g e n .

N r o . 7 .

F r e y t a g d e n 14 . F e b r u a r 1817 .

P r o l o g ,

g e s p r o c h e n i n d e r E r . E x c e l l e n z d e m H e r r n L a n d e s -
g o u v e r n e u r F . G r a f e n v . S t r a s s f o l d o g e w e i h t e n
m u s i k a l i s c h e n A k a d e m i e .

Die goldgelockte Kunst im Feyerkleide
Begann im Wonnerausch der höchsten Freude
Mit Frühlingsanfang ihren neuen Lauf.
Sie ahndet es, ihr ging die Sonne auf. —
So wie nach langem schulischen Verlangen
Sie über uns're Berge aufgegangen,
Die nun im gold'nen Morgenrothe prangen.

Am Frühlingsmorgen regt sich das Gefieder
Und stimmt an die tausendstimm'gen Lieder
In Wald und Flur, — so unsere Harmonie; —
Mit Jugend - Lust und Kraft beginnt sie,
Seit dem nicht mehr die feindlichen Gewalten,
Die Herz und Sinn und die Gemüther spalten,
Im schönen Vaterlande dräuend schalten.

Dem Bienenfleiß gleich des Künstlerr Wallen,
Er strebt und wirkt nur Andern zu Gefallen. —
Indem er aus dem Zauberfelche trinkt
Den Nektar, den die Kunst entgegen bringt,
Bewirthe er damit die hohen Gäste;
Noch mehr, er reicht vom Guten stets das Beste
Und so wird jeder Kunstgenuß zum Feste. —

Die Pauke schallt, horch auf! die Saiten klingen;
Im Wirbeltanz der Töne hebt die Schwingen
Harmonia, und rauscht im mächt'gen Chor
Von Wonne trunken zum Olymp empor.
Und Wonne trunken glühen die Gefühle,
Und drängen sich im buntesten Gewühle,
Und schmelzen hin im selig süßen Spiele. —

Berauscht läßt sich das Herz in Schummer wiegen,
Und sanft und schwach, wie in den letzten Zügen,
Erstirbt verhallend nun der letzte Ton,
Und lauter Beyfall ist der Künstler Lohn. —
Der Beyfall wirkt, wie auf die Flur der Regen;
Es scheint die Kraft verjüngt sich zu bewegen,
Und strebt dem schönen Ziel auf's Neu' entgegen.

Dies Künstler = Streben, dieses muth'ge Ringen
Sey uns erlaubt, zum Opfer darzubringen,
Wir fleh'n um milden Schutz, um gnäd'ge Gunst,
Durch beyde lebt nur, wirkt und steht die Kunst,
Und wo sie steht und blüht, sind gold'ne Zeiten,
Dort giebt's ein munter, kräftig Weiterschreiten
Im Arm der Grazien, die uns geleiten.

R r.
